

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 1/2
für auswärts 15 1/2
bei Anstufteinteilung
durch Geschäfts-Abg.
Kellame-Zeile 30 1/2
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachsch.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländischen
Verkehr M. 1.60;
dazu 30 1/2 Bestellgeld.

Beilagen können als Be-
schlüsse und Beschlüsse
in Neuenbürg die Anzeigen
überholt erfolgen.

Nr. 119.

Neuenbürg, Dienstag den 23. Mai 1916.

74. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

(WB.) Den 22. Mai, nachm. 6.00 Uhr.

Großes Hauptquartier, 22. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Neuport drang eine Patrouille unserer Marine-Infanterie in die französischen Gräben ein, zerstörte die Verteidigungsanlagen des Gegners und brachte 1 Offizier, 32 Mann gefangen zurück. Südwestlich von Stenichy en Cohelle wurden mehrere Linien der englischen Stellung in etwa 2 Kilometerbreite genommen und nächtliche Gegenstöße abgewiesen.

An Gefangenen sind 8 Offiziere 22 Mann, an Beute 4 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer eingebracht. Der Gegner erlitt ganz außerordentliche blutige Verluste.

In Gegend von Berry au Bac verlief in den frühen Morgenstunden ein französischer Gasangriffsvorstoß ergebnislos.

Entlang der Maas führten unsere Truppen die französischen Stellungen auf den östlichen Ausläufern der Höhe 304 und hielten sie gegen wiederholte feindliche Angriffe. Neben seinen großen blutigen Verlusten büßte der Gegner an Gefangenen 9 Offiziere, 518 Mann ein und ließ 5 Maschinengewehre in unserer Hand.

Die Beute aus unserem Angriff am Südhang des Toten Mannes hat sich auf 13 Geschütze, 21 Maschinengewehre erhöht. Auch hier und aus Richtung Chateaucourt hatten Versuche des Feindes den verlorenen Boden zurückzugewinnen, keinen Erfolg.

Rechts der Maas griffen die Franzosen mehrfach vergebens unsere Linien in der Gegend des Steinbruchs (südlich des Gehöftes Sandremont) und auf der Bauplatz an. Beim 3. Ansturm gelang es ihnen aber im Steinbruch Fuß zu fassen. Die Nacht hindurch war die beiderseitige Artillerie-Tätigkeit im ganzen Kampfabchnitt außerordentlich heftig.

Unsere Fliegergeschwader wiederholten gestern nachmittags mit beobachtetem großem Erfolg ihre Angriffe auf den Etappenhafen Dümlingen. Ein feindlicher Doppeldecker stürzte nach Kampf ins Meer.

Weitere 4 Flugzeuge wurden im Luftkampf innerhalb unserer Linie außer Gefecht gesetzt und zwar in der Gegend von Wervey bei Rogon, bei Mancourt östlich der Maas und nordöstlich von Chateau Salins, letzteres durch Leutnant Wintgens, als dessen Bes. Außerdem schoß Oberleutnant Bölte südlich von Avocourt und südlich des Toten Mannes den 17. und 18. Gegner ab. Der hervorragende Fliegeroffizier ist in Anerkennung seiner Leistungen von Sr. Majestät dem Kaiser zum Hauptmann befördert worden.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

(WB.) Den 22. Mai, nachm. 7.30 Uhr.

Wien. Amtlich wird verkantbart:

Russischer- und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Niederlage der Italiener an der Süd-tirolerfront wird immer größer. Der Angriff

des Grazer Korps auf der Hochfläche von Lafran hat vollen Erfolg. Der Feind wurde aus seiner ganzen Stellung geworfen. Unsere Truppen sind im Besitz des Cima-Mandriolo und den Höhen unmittelbar westlich der Grenze von diesem Gipfel bis zum Alachtal. Die Kampftruppe Seiner K. u. K. Hoheit des Feldmarschallleutnant Erzherzog Karl Franz Josef hat die Linie Monte Lormeno—Monte Rajo gewonnen. Seit Beginn des Angriffs wurden 23 883 Gefangene, darunter 482 Offiziere gezählt. Unsere Beute ist auf 172 Geschütze gestiegen.

Der stellv. Chef des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Rundschau.

Berlin, 22. Mai. Die Entscheidung über die neuen Männer und den neuen Behördenapparat ist nunmehr getroffen worden. Herr Helfferich wird Staatssekretär des Innern und Vizekanzler. — Das Vizepräsidentium im preussischen Staatsministerium geht auf Herrn von Breitenbach über, der nicht nur dem Dienstatler nach das älteste Mitglied des Staatsministeriums ist, sondern auch als Eisenbahnminister sich um Mobilmachung und Kriegsführung außerordentliche Verdienste erworben hat. Zum Staatssekretär im Reichsschatzamt an Stelle Helfferichs ist der Staatssekretär für Elsaß-Lothringen Graf Rüdern und an die Spitze der neuen Behörde, die das Ernährungsamt des deutschen Volkes zentralisieren soll, des „Kriegsernährungsamtes“, wie der offizielle Titel heißt, tritt der bisherige Oberpräsident von Ostpreußen von Vastak.

Der englische Auslandsminister Sie Edward Grey und der Präsident der französischen Republik Poincaré, haben sich unlängst über die augenblickliche Kriegslage, die Friedensbedingungen und über die Kriegsziele ausgesprochen. Beide haben übereinstimmend dabei geäußert, daß der Frieden der Deutschen und Oesterreich-Ungarn von den Westmächten diktiert werden müsse und haben die Friedensziele in einer Weise begrenzt, wie es nur Staaten und Völker tun können, die einen siegreichen Krieg hinter sich haben, und die mit der vollen Ueberlegenheit als Sieger dem Unterlegenen ihren Willen aufdrängen können. Man sollte beinahe annehmen, daß Frankreich und England in dem bisherigen Verlaufe des Krieges einen großen Erfolg erzielt und die Mittelmächte vollständig zu Boden geworfen hätten, denn nur dann wäre ihren Staatsmännern eine derartige Sprache gestattet. Wenn man aber die augenblickliche Kriegslage betrachtet, so sieht sie nach allem anderen aus, als nach einem französisch-englischen Siege, und es ist nicht recht erklärlich, woher die Westmächte dieses Siegesbewußtsein und diese Hoffnungen auf die Zukunft nehmen. Zwar sprechen auch französische Zeitungen von einem Siege bei Verdun und behaupten, daß es den Franzosen in dem wochenlangen Ringen vor Verdun geglückt sei, den deutschen Angriff zum stehen zu bringen und ihre Offensivkraft zu brechen. Schon oft haben die Franzosen und Engländer dies behauptet, um immerhin wieder von neuem durch einen siegreichen Erfolg der deutschen Waffen von dem Gegenteil überzeugt zu werden.

Eins steht unzweifelhaft fest. Seit dem 21. Februar, dem Tage, wo die deutsche Angriffsbewegung auf der Nordfront von Verdun begann, haben die Franzosen eine vorgeschobene Stellung

nach der anderen verloren und sind immer mehr in nördlicher Richtung zurückgedrängt worden. Alle ihre Gegenangriffe sind unter schweren Verlusten gescheitert. An keiner Stelle haben sie im Laufe dieser drei Monate den geringsten Erfolg erzielt. Dabei hat französische Heeresleitung 51 Divisionen mit 800 000 Mann einsetzen müssen und diese große Kraftanstrengung hat höchstens dazu geführt, das Vorgehen der deutschen Truppen etwas aufzuhalten. Mit beinahe mathematischer Genauigkeit wird den Franzosen eine Stellung nach der anderen entziffen. Daß dies nur langsam erfolgt, und zwischen den einzelnen deutschen Angriffen längere Kampfpausen liegen, die zur Durchführung des Geschützkampfes und zur Vorbereitung der Angriffe benutzt werden, gibt den Franzosen noch lange keine Berechtigung, von einem siegreichen Ausgange der Kämpfe von Verdun zu sprechen.

Die Engländer sind überhaupt nicht in der Lage gewesen, irgend eine größere Offensivunternehmung auszuführen. In örtlichen Kämpfen haben sie schwere Niederlagen erlitten und kürzlich erst einen Teil ihrer Stellung bei Ouluch preisgeben müssen, ohne daß es ihnen gelangen wäre, in späteren Angriffen das verlorene gegangene Gelände wieder zurückzugewinnen. Und ehe die allgemeine Wehrpflicht zur Durchführung gelangt sein kann, ehe sie dem englischen Heere neue Kraft zugeführt haben wird, wird noch lange Zeit vergehen. So sieht nach den Ereignissen der letzten Tage die Kriegslage auf der Westfront in Wirklichkeit aus. Es ist unter diesen Umständen sehr schwer zu erkennen, worauf denn eigentlich die englischen und französischen Staatsmänner ihre optimistische Auffassung der Lage aufgebaut haben. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß damit eine absichtliche Täuschung des eigenen Landes und der eigenen Bevölkerung beabsichtigt ist, um sie über die Schwierigkeiten und die Ausichtslosigkeit des gegenwärtigen Zustandes hinwegzubringen und ihren Willen zur Fortführung des Kampfes und Krieges aufrecht zu erhalten. Man kann sich bloß wundern, wie lange das französische und englische Publikum sich eine derartige Täuschung und Irreführung gefallen lassen wird.

Am heutigen Tag jährt sich der für Italien so unruhliche Tag seiner heimtückischen Kriegserklärung an seinen langjährigen Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn. Es trifft sich gut, daß unsere tapferen Waffenbrüder gerade diese Gedenkwoche mit einem besonderen schönen Erfolg über die Italiener feiern können. Und just auf der Anmarschlinie zu dem von diesen mit so heißer Gier erstrebten Trient haben diese sich jetzt, nachdem sie ein Jahr lang vergebens die unerschütterliche Verteidigungsmauer der Oesterreicher und Ungarn berannt hatten, eine sehr empfindliche Schlappe geholt. So hat auch Italien wenig Ursache, den stolzen Worten der Entente zuzustimmen.

Der Krieg hat längst aufgehört, ein gutes Geschäft für das englische Bürgertum zu bedeuten und unlängst angefangen, das ganze Leben in England aller früheren Sonderrechte zu berauben und den harten Bedingungen festländischer Verhältnisse zu unterwerfen. So stark ist aber noch der altüberbrachte Dünkel, das auserwählte Volk unserer Zeit zu bedeuten, daß man sich einbildet, Deutschland zum Frieden geneigt zu machen, wenn man ihm die Aussicht stellt, mit einem blauen Auge davonzukommen.

Zimmerhin weiß man auch in England nachgerade zu gut, wie sehr es in Frankreich, Italien und Russland verstimmt, wenn man in London so tut, als spiele für den Vierverband in diesem Kriege Zeit keine Rolle. Die Furcht, daß der eine oder andere der Verbündeten die Plinte ins Korn werfen könnte, bevor England auf die dann notwendig gewordenen Verhandlungen mit Deutschland vorbereitet

Calmbach,
Holz-Verkauf
Jahreszeitung
83 St., 619 St.
mit 8m.: 238 L.
287 III., 92 IV., 87 V.
11.
6 St., 66 St.
mit 8m.: 29 L., 32 L.
ungelassen, auf ganz
elsprogen des Les
es betr. Lofes in
Gebote wollen un-
schlossen und mit der
Angebot auf Stamm-
spätestens
der 31. Mai 1916,
mittags 9 Uhr,
am eingereicht werden,
dieser Stunde dem
und die Entscheidung
aufschlag erfolgt. Bes
e von der K. Hoch-
Geschäftsstelle in
f. Stuttgart.
liche Feuerweh
Neuenbürg.
Sonntag, 28. Ma
vorm. 7 Uhr.
Lebung des
anzen Corp
Das Kommando.
Neuenbürg.
Hgewässerte
odische
hön weiß
mpfiehlt
Karl Mahler.
er
r. 11
recher angehöf
Schmid, Schwam
oder 2 tächtig
Beiter
terfeinbrechen.
Matth. Fuchs
Schönberg, Bälber
Arnba ch.
te, nähige
Kuh
kaufen
Jakob Fetz
onweiler.
Eine gute
Milch- und
Zahr- und
dritten Kalb (täglich
ter Milch gebend) hat
en
r. Schöndaler VII.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 23. Mai. (WZ.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die ausreichende Ernährung unserer Bevölkerung ist völlig gesichert und wird, solange der Krieg auch dauern möge, durch keine noch so rücksichtslosen Sperrmaßnahmen der feindlichen Staaten in Frage gestellt. Die Notwendigkeit aber, unseren Verbrauch bei weitausgehendster Einsparung zu decken, hat bekanntlich im einzelnen Jahre 1915 zu den recht fühlbaren Knappheitserscheinungen geführt. Seit Monaten ist die Reichsleitung im Einvernehmen mit den bundesstaatlichen Regierungen bemüht, die auf den verschiedenen Gebieten entstehenden Schwierigkeiten zu bekämpfen und die fortlaufende und gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung zu sichern. Mehr und mehr hat sich in diesem Sinne die Organisation der Lebensmittelversorgung zu entwickeln begonnen. Die bei der Errichtung der mit Teilen der Ernährungsverwaltung betrauten besonderen Organisationen, noch mehr aber bei der Überwachung der Durchführung allgemeiner Vorschriften war bisher eine größere Zahl amtlicher Stellen beteiligt, die keiner zentralen Oberleitung unterstanden und deren Zusammenwirken deshalb von gegenseitigen Verhandlungen, Auseinandersetzungen und Unklarheiten bedingt war. Dies tat der notwendigen Einheitlichkeit und Schnelligkeit Abbruch. Der Bundesrat hat deshalb in seiner Sitzung vom 22. Mai den Reichskanzler ermächtigt, eine eigene, neue, ihm unmittelbar unterstellte Behörde, das „Kriegsernährungsamt“ zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und andere Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehverfütterung nötigen Rohstoffe und Gegenstände.

Berlin, 23. Mai. Im Steuerauspruch des Reichstages wurde gestern nachmittag Artikel 1 der Einkommensteuervorlage mit den in dem gemeinsamen Antrag vorgeschlagenen Änderungen wiederhergestellt. Die Steuerhöhe für Zigaretten wurden dem gemeinsamen Antrag entsprechend angenommen.

Berlin, 22. Mai. (WZ.) Der Kaiser empfing heute vormittag die Präsidenten des Reichstages, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses in Audienz. Das Staatsministerium war zur Tafel geladen.

Berlin, 22. Mai. In einer Unterredung mit dem Herrn von Bieggand hat der Reichskanzler von Bethmann Hollweg, dem „Lokal-Anzeiger“ zufolge, in weitestgehender Weise die wiederholten Grenzischen Behauptungen widerlegt, als sei Deutschland als Friedensförderer Europas zu betrachten. Im großen

und ganzen scheinen die Ausführungen des Kanzlers in einer Aufforderung an die Minister der Entente-mächte und besonders an Sir Edward Grey, der das Friedensbedürfnis Englands so ausdrücklich betont hat, auszufallen, doch lieber endlich, wenn wirklich der Friede gewünscht wird, Anschuldigungen und nebelhafte Beteuerungen gelassener und noch zu erringender Erfolge beiseite zu lassen und mit deutlich verständlichen Feststellungen dessen hervorzutreten, was sie von einem Friedensschluß erwarten, der diesem mörderischen Krieg auf der Grundlage der wirklichen Kriegslage ein Ende zu setzen im stande sein soll. — Nur auf diese Weise wäre es möglich, einer Verwickelung der heutigen Sehnsucht aller Völker näher zu kommen.

Wien, 22. Mai. Der deutsche Reichskanzler hat an den Minister des Reichs, Baron Buriac, nachstehendes Telegramm gerichtet: „Gew. Erzengel bitte ich, zu den glänzenden Vorfällen der österreichisch-ungarischen Armeen in Tirol meine herzlichsten und freudigsten Glückwünsche entgegenzunehmen zu wollen. Gott schenke den braven Truppen, die im unwegsamen Gebirge schier Unmenschliches leisteten, immer weitere Erfolge und Siege! Bethmann-Hollweg.“

Berlin, 12. Mai. (WZ.) Der Berliner Vertreter des Sta. N. Tzbl. meldet: Lebhafteste Artillerie- und Fliegerkämpfe waren gestern die Signatur des Tages an der Westfront. Das günstige Wetter ermöglichte eine sehr glückliche Wiederholung des Luftangriffes auf Dänkirchen. Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffen über den Gegner machte unsere Fliegeroffiziere zu Siegern in zahlreichen Einzelkämpfen. Die nie ruhenden Kämpfe an dem englischen Teil der Westfront brachten auch gestern 2 Kilometer englischer Gräben. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß der große Kampf der Kronprinzenerarmee gegen die Verteidigung von Verdun auch glückte. Die Verbindung zwischen der Höhe 304 und unserer Stellung auf dem „Toten Mann“ wurde hergestellt. Alle französischen, zum Teil sehr starken Zwischenstellungen wurden mit stürmender Hand genommen.

Bern, 22. Mai. (WZ.) Mailänder Blätter weisen in langen Ausführungen auf die Unzulänglichkeiten hin, die von der verspäteten Veröffentlichung der italienischen Heeresberichte im Ausland herrühren. „Secolo“ verlangt künftig zwei tägliche Heeresberichte. „Tribuna“ hält es für zweckmäßig, der italienischen Öffentlichkeit den österreichischen Heeresbericht nicht länger vorzuenthalten.

Berlin, 22. Mai. (WZ.) Verschiedenen Morgenblättern wird gemeldet, daß ein Kurier des Zaren in das französische Hauptquartier abgereist sei, um dem Präsidenten Poincaré und dem General Joffre ein Handschreiben des Zaren zu überreichen.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Zollinger.

10] (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Ich muß mich auf diese Andeutungen beschränken, denn Sie werden es verstehen, daß ich nicht Geheimnisse preisgeben kann, die nicht die meinigen, sondern die meiner liebsten und teuersten Menschen sind! Ich habe noch drei Geschwister, einen Bruder und zwei Schwestern. Nur die jüngste von uns, meine achtzehnjährige Schwester Helga, lebt augenblicklich im Vaterhause. Mein Bruder und die älteste Schwester sind im Ausland und sie haben sich beide für Berufsarten entschieden, die nicht meines Vaters Billigung finden konnten. Es bestehen darum keine Beziehungen mehr zwischen ihnen und dem Elternhause. Ich möchte fast sagen: sie sind für uns verschollen. Ich selbst hatte bis vor Jahresfrist kaum daran gedacht mich über das Dilettantische hinaus mit der Malerei zu beschäftigen, zumal ja, wie Sie selbst wissen, mein Talent ein sehr bescheidenes ist. Ebensovwenig dachte ich daran, mich zu verheiraten. Unsere Vermögensverhältnisse brachten es mit sich, daß wir nur wenig gesellschaftlichen Verkehr unterhielten, und von den jüngeren ledigen Herren, die hier und da unser Haus besuchten, wußte überdies jeder, daß ich auf eine nennenswerte Mitgift nicht zu rechnen habe. So fiel es keinem ein, mir ernsthaft den Rat zu machen, und ich vermied diese Huldigungen auch nicht im geringsten. Der einzige, mit dem mich seit den Tagen der Kindheit ein herzlicheres Verhältnis verband, war mein Vetter Gerhart von Ragolla, der als früh Verworfener schon in der Kadettenzeit seine Ferien bei uns zubringen pflegte, und der dann auch als junger Offizier beinahe jeden Herbsturlaub als Gast unter

den verschiedenen Dache des Herrenhauses von Wollente verließ. Wir waren die besten Kameraden von der Welt, und ich hatte hundertfältige Gelegenheit, die trefflichen Charaktereigenschaften Oberhardts kennen zu lernen. Nie aber kam es mir in den Sinn, daß er mir jemals mehr werden könnte als ein guter Kamerad. Gerade die unbedingte Vertraulichkeit unseres Verkehrs ließ keine derartige Vorstellung in mir aufkommen. Da ereignete sich vor ungefähr einem Jahre etwas, das mich meinem Vetter zu tiefstem, unaussprechlichem Dank verpflichtete, und das mir zugleich die übertragene Gewißheit brachte, daß er mich schon seit langem mit ganz anderen Augen angesehen hatte, als ich ihn! Seit jenem Tage weiß ich, daß er mich mit der ganzen Kraft seines starken und treuen Herzens liebt, und daß er sehr unglücklich sein würde, wenn seine Hoffnungen sich nicht erfüllen. Damit war mir vorgeschrieben, was ich zu tun hatte. Und es hat mich nicht die mindeste Ueberwindung gekostet, mich ihm zu verloben. Ich würde auch unbedenklich in eine baldige Heirat gewilligt haben, wenn nicht andere Hindernisse einer solchen im Wege gestanden hätten. Der Zeitpunkt unserer Vereinigung mußte aus zwingenden Gründen noch um mindestens ein Jahr hinausgeschoben werden. Und ebenso zwingende Gründe waren es, die mich zu dem Wunsche bestimmten, diese Zeit an einem andern Orte als in meinem Vaterhause zu verleben. Ich hielt mich erst kurze Zeit bei einer befreundeten Familie in Königsberg auf und erlangte dann die Einwilligung meines Vaters und meines Verlobten zu einem sogenannten Studienaufenthalt in München. Mit Oberhard habe ich während meines Hierseins nur in längeren Zwischenräumen korrespondiert. Er ist kein Federheld, und gehört nicht zu den Menschen, denen es leicht fällt, ihren Empfindungen durch das gesprochene oder geschriebene Wort Ausdruck zu geben. Auch fühlt er sich meiner wohl

Den 23. Mai 1916, mittags.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung der „Vossischen Ztg.“ wird die bisher geübte sparsame Wirtschaft mit unseren Brotgetreidevorräten es gestatten, demnächst eine Zulage zu den Brotrationen für die schwer arbeitende Bevölkerung zu gewähren. Die Besprechungen über die mögliche Höhe dieser Zulage sind noch im Gange. Die Entscheidung steht aber bevor.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Basel wird der „Frei. Ztg.“ gemeldet: Wie die französische Presse erkennen läßt, dauert die Diskussion über die Lage von Verdun mit der gleichen Lebhaftigkeit fort. Der Abgeordnete Demery, der ein durchaus konservativer Mann ist, hat in der Kammer den Antrag eingebracht, die Durchführung der Parlamentarischen Kontrolle über die Kriegführung durch ein besonderes Gesetz zu regeln, damit die Befehlshaber der Armee gezwungen werden können, sich dieser Kontrolle zu unterwerfen und damit es der Regierung unmöglich gemacht wird, diese Kontrolle durch Berufung auf die Vollmachten des Hauptquartiers zu verhindern. Clemenceau bringt einen neuen Artikel gegen die Untätigkeit Briands, an dessen Schluß er erklärt, daß er auf seine Absicht, eine gründliche Aussprache im Senat herbeizuführen, keineswegs verzichtet hat.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Genf: Die Pariser Presse bietet ein trostlos verbittertes Stimmungsbild. Ueberall Anklagen und Vorwürfe. Hervé stellt fest, selbst mit allen Serben habe Sarraill kaum genügend Kräfte zur Offensive, die dort illusorisch sei. England verweigere die versprochenen 100000 Mann aus Ägypten und tue nichts, um die Portugiesen zur Mithilfe zu bringen. Dazu laufen über Portugal böse Gerüchte. Die Savas-Depesche, wonach Portugals Minister des Innern abdanke, wurde von der „Gazette de Louvaine“ bereits am Sonntag gebracht, von der Zensur in ganz Frankreich aber unterdrückt. Die bittersten Worte findet Clemenceau, er verhöhnt das Parlament, weil es folgende Phrasen Briands bejubelte: Wir befinden uns am entscheidenden Wendepunkt, der alle Hoffnungen für die Zukunft erlaubt. Clemenceau geißelt den unlogischen Schwafel, der Hoffnung für später verspricht, während noch niemals die Lage trüber erschien.

Mutmaßliches Weiter.

Am Mittwoch und Donnerstag.

Das vorwiegend heitere, trockene, tagsüber warme, nachts etwas abgekühlte Wetter wird voraussichtlich auch am Mittwoch und Donnerstag noch anhalten. Die Neigung zur Gewitterbildung hat erheblich zugenommen und dürfte zu vereinzelt Störungen führen.

zu sicher, als daß er es für notwendig hielt, die Erinnerung an ihn durch häufige Briefe in meinem Herzen lebendig zu erhalten. Und es bedurfte dessen ja auch in der Tat nicht. Keine Gedanken waren immer bei ihm, aber erst jetzt ist es mir zu meinem Schmerz und zu meiner Beschämung zum Bewußtsein gekommen, daß ich seiner nach alter lieber Gewohnheit viel weniger als meines künftigen Gatten, denn als meines guten Kameraden gedachte. Ich habe mich gewiß manchmal herzlich nach ihm gesehnt, aber das Gedenken an ihn war für mich nicht das Bollwerk gegen jede Versuchung, das es mir hätte sein müssen. Wie schwer, wie unverzeihlich ich mich damit veründigt habe, ist mir nun seit dem gestrigen Tage beschämend genug klar geworden. Ich habe mich ebenso tadelnswert gegen Sie benommen als gegen ihn, und es bleibt mir nur übrig, Sie voll tiefer Beschämung und von ganzem Herzen deshalb um Verzeihung zu bitten. Daß es am besten ist, wenn wir einander nie mehr begegnen, muß Ihnen nach dem Gesagten ebenso klar sein wie mir. Und ich rechne in dieser Hinsicht ebenso fest auf Ihre Ritterlichkeit, als ich es für überflüssig halte, Sie erst noch ausdrücklich um Ihre Verschwiegenheit zu bitten. Für Sie wird und darf das gestrige Geschehnis ja nichts anderes bedeuten als eine flüchtige, rasch vergangene Episode in Ihrem Leben. Ich aber werde mich Ihrer und der Freundschaft, deren Sie mich gewürdigt haben, allezeit mit herzlicher Dankbarkeit erinnern. Wenn Sie sich nach diesen Geständnissen noch so viel Interesse für mich bewahrt haben sollten, um sich mit dem Gedanken an meine Zukunft zu beschäftigen, so lassen Sie mich Ihnen aus ehrlicher Ueberzeugung versichern, daß ich an dem ruhigen Blut dieser Zukunft nicht zweifle.

(Fortsetzung folgt.)

Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend Wildpreise.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Regelung der Fisch- und Wildpreise vom 28. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 716) und der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Festsetzung der Preise für Wild vom 30. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 851) wird unter Abänderung der Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend Wildpreise, vom 10. Dezember 1915 (Staats-Anzeiger Nr. 291) mit sofortiger Wirkung nachstehendes verfügt:

§ 1.

Der Preis für 0,5 kg Rehwild mit Decke darf beim ersten Verkauf für beste Ware 1. A nicht übersteigen.

Der Preis gilt für den Verkauf ab Strecke oder ab Wohnsitz des Jägers. Uebernimmt der Verkäufer die Verladung an den Käufer, so darf er hierfür die tatsächlich erwachsenen Unkosten, im höchsten Fall aber 5 vom Hundert des Preises in Anrechnung bringen.

Der Preis gilt auch für den Verkauf an den Verbraucher, soweit er Mengen von mehr als 10 Kilogramm (20 Pfund) zum Gegenstand hat.

§ 2.

Beim Verkauf im Kleinhandel, d. h. beim Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 kg (20 Pfund) zum Gegenstand hat, dürfen für beste Ware folgende Sätze nicht überschritten werden:

1. bei Rehwild
 - a) für Fiemer und Schlegel 2. A für 0,5 kg,
 - b) für Bug 1. A 20 Pf. für 0,5 kg,
 - c) für Kochfleisch (Ragut) 60 Pf. für 0,5 kg.
- Aufbruch darf als Kochfleisch nicht verkauft werden.
2. bei Rot- und Damwild:
 - a) für Fiemer und Schlegel 1. A 25 Pf. für 0,5 kg,
 - b) für Bug 80 Pf. für 0,5 kg,
 - c) für Kochfleisch (Ragut) 50 Pf. für 0,5 kg.

§ 3.

Die Gemeinden und Kommunalverbände sind berechtigt, die in § 2 genannten Höchstpreise niedriger festzusetzen.

Stuttgart, den 17. Mai 1916.

Fleischhauer.

K. Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Schlachtschweine.

Es ist Veranlassung gegeben, auf die z. Zt. geltenden Höchstpreise für Schlachtschweine wiederholt hinzuweisen:

1. Nach § 1 der R.V.D. zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (Reichsgesetzbl. S. 99), darf beim Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter der Preis für 50 kg Lebendgewicht nicht übersteigen:

1. Für Schweine		
in Gewicht von 60 kg und darunter	„	78.—
„ „ „ über 60—70 kg	„	83.—
„ „ „ „ 70—80 „	„	88.—
„ „ „ „ 80—90 „	„	98.—
„ „ „ „ 90—100 „	„	108.—
„ „ „ „ 100—110 „	„	118,8
„ „ „ „ 110—120 „	„	124,2
„ „ „ „ 120—140 „	„	129,6
„ „ „ „ 140 kg	„	135.—
2. Für fette (früher zur Zucht benützte) Sauen und Eber		
in Gewicht von 120 kg und darunter	„	93.—
„ „ „ über 120—150 kg	„	113.—
„ „ „ 150 kg	„	118.—

Diese Preise gelten für nüchtern gemogenes Vieh. Als „nüchtern gemogen“ gelten Schweine, die 12 Stunden vor ihrer Verladung zum Verkauf nicht gefüttert worden sind. Bei Schweinen, für welche diese Voraussetzung nicht zutrifft, sind vom ermittelten Lebendgewicht 5 vom Hundert abzuziehen. Bei Schweinen, welche nach der Schlachtung trächtig befunden werden, darf außerdem der Traglad mit Inhalt in Abzug gebracht werden. Jede Nebenabrede über Entschädigungen irgend welcher Art zur Umgehung des Höchstpreises ist verboten, insbesondere besonders hohes Trinkgeld, hoher Fuhrlohn, angenommene Gewichtserhöhung, nicht nüchterne Ablieferung usw.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang. Die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle des Viehhalters und die Kosten der Verladung dazselbst, sind in dem Höchstpreis inbegriffen. Nur wenn die Verladestelle weiter als 2 km vom Standort des Tieres entfernt ist, kann für diese Kosten ein Zuschlag zum Höchstpreis berechnet werden, der für jede angefangenen 50 kg 1.— nicht überschreiten darf.

II. Die Preise beim Verkauf durch den Händler unmittelbar an den Verbraucher oder Betarbeiter sowie für den Verkauf durch den Viehhalter auf öffentlichen Schlachtviehmärkten und in öffentlichen Schlachthäusern dürfen die in Ziff. I angegebenen Preise um folgende Beträge nicht übersteigen:

- a) wenn das Tier in Stuttgart abzuliefern ist, um 10 vom Hundert,
- b) wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die bis zu 25 km (nach Land- oder Schienenweg gemessen) von Stuttgart entfernt gelegen ist, um 8 vom Hundert,

c) wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die mehr als 25 km von Stuttgart entfernt gelegen ist, um 6 vom Hundert.

Hierbei ist das Lebendgewicht maßgebend, welches das Tier am Ablieferungsort nüchtern gemogen (siehe oben) aufweist.

Zu widerhandlungen gegen die festgesetzten Höchstpreise sind mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000. A bedroht und werden unnachlässig verfolgt werden.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, Vorstehendes in seinem ganzen Umfang ortsdüchlich bekannt zu machen und bei jeder Gelegenheit die Landwirte und Schweinehalter über die bestehenden Höchstpreisbestimmungen zu belehren, auch darüber zu wachen, daß Ueberschreitungen nicht vorkommen.

Die Landjägersmannschaft wird angewiesen, Höchstpreisüberschreitungen unnachlässig zur Anzeige zu bringen.

Den 20. Mai 1916. Oberamtmann Ziegele.

Arbeiter-Gesuch.

Zur laufenden Bahnunterhaltung werden zu sofortigem Eintritt bei dauernder Beschäftigung

15 tüchtige Arbeiter

gesucht; auch jugendliche Leute unter 22 Jahren werden in Arbeit genommen. Anfangslohn bis zu 3.70 je nach Alter und Leistung. Winterarbeit wird zugesichert. Ferner werden

mehrere tüchtige Arbeiterinnen

für leichtere Beschäftigung gesucht; Lohn bis zu 2.80.

Neuenbürg, den 18. Mai 1916.

K. Bahnmeisterei.



Neuenbürg, 23. Mai 1916.

Statt besonderer Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir mit, daß unser lieber Sohn und Bruder

Hermann Pfrommer

am 21. Mai den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefem Leid:

Wilh. Pfrommer mit Familie.

Trauer Gottesdienst: Freitag, 26. Mai, abends 8 Uhr.

Herren-, Knaben- und Jünglings-Bekleidung

ein- und zweireihig

zu richtiger Zeit noch eingekauft, daher

:: noch sehr billig und preiswert ::

- Coden-Anzüge
- Einzelne Hosen
- Coden-Mäntel und Umhänge
- Werktags-Bekleidung
- Sommerlodenjuppen Zwirnjuppen
- Berufskleider für Maler, Gipser etc.

Phil. Bosch, Wildbad.

K. Forstamt Calmbach.

Nadelstammholz-Verkauf

aus dem ganzen Forstbezirk u. a. Langholz: 83 St., 619 St., 321 St. mit Fm.: 238 L., 300 H., 287 III., 92 IV., 87 V., 23 VI. Kl.;

Abchnitte: 6 St., 66 St., 39 St. mit Fm.: 29 L., 32 L., 11 III. Kl.

Die bedingungslos, auf 99 und 99 1/2 Prozente des Verkaufspreises des betr. Loses stehenden Gebote wollen unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens

Wittwoch den 31. Mai 1916, vormittags 9 Uhr,

beim Forstamt eingereicht werden, woselbst zu dieser Stunde beim Eröffnung und die Entscheidung über den Zuschlag erfolgt. Verzeichnisse von der K. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

Neuenbürg.

Habe auf 1. Oktober, eventuell auch früher, eine schöne

Wohnung

mit 4 Zimmern nebst sämtlichen Zubehör zu vermieten.

Karl Scheerer (beim Rathaus Wald)

Zum

Einbinden

von

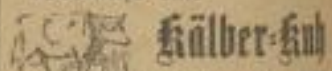
Kriegs-Zeitungen Zeitschriften usw.

empfiehlt sich

die Buchbinderei des Enzlers.

Schwann.

Verkaufe eine



Kälber-Kuh

mit oder ohne Kuh gut gewöhnt, sowie einen ganz ausgehalten

Leiterwagen

und einen starken

Langholzwagen

J. Faak s. Waldhorn

Suche 1 oder 2 tüchtige

Arbeiter

zum Schottersteinbrechen.

Matth. Fuhs Schömberg, Sülzb.

Nach Osten!

Von

Sven Hedin

zu 1 Mk. zu haben in der

Buchhandlung des „Enzlers“.